

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Band: 12 (1939-1940)

Heft: 3

Rubrik: Der Unterrichtsfilm

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 23.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Unterrichtsfilm.

Mitteilungen der SAFU (Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Unterrichtskinetographie).

Vom amerikanischen Unterrichtsfilm.

Jawohl, verehrter Leser, Sie haben richtig gelesen, amerikanischer Unterrichtsfilm, das gibt es. Das sind nicht Ausschnitte aus tollen Tom-Mix-Stücken, Mickymausszenen oder ausgewählte historische Bilder mit oder ohne Sex appeal, nein, das ist — ernsthafte Schularbeit.

Auch in Amerika reichen die Anfänge des Schulfilms in jene Zeit zurück, da die Filmindustrie meinte, mit dem Schulfilm sei ein großes Geschäft zu machen. Aber die Direktoren der Spielfilmgesellschaften drangen nicht durch, und als Zeichen der gesunden Auffassungen der amerikanischen Lehrerschaft und der verständigen Einsicht vieler Filmfachleute unternahm 1925—1930 die Firma Eastman Kodak Co. eine Reihe großangelegter Versuche über die psychologische Wirkung der Schulfilme auf die Schulkinder. Diese Versuche, die die Vorzüge des dem Kinde angemessenen Bewegungsfilms, aber auch seine Grenzen richtig aufdeckten, wurden von Lehrern, Kollegien erweitert, wiederholt, überprüft, so daß überall Versuche, nun vor allem mit der großen Zahl von Kodakfilmen, gemacht wurden, die dann zur Dauerbeschäftigung mit einem neuen Lehrmittel wurden, das sich in vielen Dingen überlegen erwies, trotzdem die Unterrichtsmethode in Amerika der unsern gar nicht gleicht und trotzdem sicher auch viel Unzulänglichkeiten vorkamen.¹⁾

Wenn ich es unternehme, in aller Kürze den heutigen Stand der Lehrfilmbestrebungen in den USA darzulegen, so tue ich es bewußt in der Absicht, damit Vergleichsmöglichkeiten zu schaffen, denn oft sieht man ja das Eigene viel schärfer im Vergleich mit fremdem Geistesgut, heben sich Voraussetzungen und Ergebnisse viel plastischer auf den verschiedenen Hintergründen ab. Dabei sende ich voraus, daß das Schulwesen in den verschiedenen Staaten der Union genau so föderalistisch ist wie in den verschiedenen Schweizerkantonen, was allein schon interessante Parallelen ermöglicht.

Die Kenntnisse schöpfe ich u. a. aus zwei reich bebilderten Heften des amerikanischen Konzils der Erziehung (einer Art Gesamtvertretung der amerikanischen Lehrerschaft), das sein Interesse am Unterricht 1934 durch die Gründung eines Unterkomitees „Motion Pictures in Education“ (Laufbild in der Erziehung) bekundete.

¹⁾ Die Erfahrungen der SAFU mit den Kodak-Classroom-Filmen waren nicht sehr günstig, da sie im allgemeinen noch zuviel Ueberflüssiges und Kulturfilmmäßiges enthalten, abgesehen davon, daß das amerikanische Unterrichtsverfahren unserem nicht entspricht. Nur einige wenige Filme konnten nach starker Beschneidung in die SAFU-Leihsammlung aufgenommen werden. Wir hoffen, daß die weiter unten erwähnten Filme unseren Anforderungen besser entsprechen. (Anmerkung der SAFU-Schriftleitung.)

Dieses Komitee, das seine ständige Arbeit nach Erhalt von tausenden von Auskünften aus dem ganzen Land und aus allen am Schulfilm beteiligten Kreisen aufnahm, gibt Filmkataloge und Unterrichtsfilmarbeiten technischer und pädagogischer Art heraus.

Im ersten Heft erhält man erst Kunde von großen Umfragen, die den Stand zu Beginn der Arbeiten im Lande kennzeichnen. So waren im Jahr 1936 in den Staaten 6600 16-mm-Projektoren und 3500 35-mm-Vorführungsgeräte im Gebrauch, wovon 800 mit Ton. Nicht inbegriffen waren dabei die Projektoren der Hochschulen, der Kollegien und die Mietgeräte. Während zu Beginn 1936 etwa 40 000 Filme in den Volksschulen gemeldet wurden (ohne Hochschule, Staatsdepartemente und Filmhandel) zeigte Deutschland wenig später 12 000 Projektoren und 50 000 Filmrollen an, also beträchtlich mehr, gemessen an der Bevölkerungsziffer.

Außer den großen Firmen stellen nur wenige Universitäten und einige Lehrer selbst Schulfilme her; die Vermehrung dieser Tätigkeit wird in Anbetracht der Unvollkommenheiten der Industriefilme vom Komitee sehr empfohlen. — Die Lehrfilmpädagogen von Basel und Zürich haben zu dieser Arbeitsweise schon 1920—1930 gegriffen.

Neben Herstellung, Verleih in den verschiedensten Archiven wird ein Hauptaugenmerk gerichtet auf die „pädagogisch gute Verwendung der Filme im Klassengebrauch“. Nur der Film im Klassenunterricht wird in den Schulen vorgesehen; wer hätte das wohl von den Amerikanern erwartet?

Recht kritisch lautet der Bericht über die 8500 bis 10 000 katalogisierten Filme älteren Datums; sie sollen auf ihre Verwendbarkeit „geprüft“ werden, damit man die Neuherstellung bestimmen könne. Ganz scharf rechnet der Bericht mit den Industriefilmen, den sog. freien Filmen, ab, da sie nicht auf die Schule zugeschnitten seien: „Wer soll die grundlegenden Filme für die Schule planen und ausarbeiten? Sollen das die Gesellschaften tun, die davon zusätzlichen Verdienst erhoffen, ... oder sollen die Filme entworfen werden von denen, die nur das geistige Wachstum und die Entwicklung des Kindes im Auge haben? Die Antwort ist gegeben!“

Aber auch Regierungsstellen, Museen, allerlei Vereinigungen erstellen Filme, und zwar fürs Publikum, die dann an Schulen ausgeliehen werden. Ihr Kennzeichen besteht darin, daß sie den Film von außen in die Schule bringen, in der er ein Fremdkörper ist, ohne den Klassenlehrer zu fragen, wie er den Film in seinen Unterricht eingliedern will und kann.

Alle diese Erkenntnisse sollen nun eine neue Entwicklung des Lehrfilms bedingen, verbunden mit einheitlicher Einführung der Lehrerschaft in Filmunterricht, Filmverleih.

Zeigt schon das erste Heft eine bemerkenswerte geistige Haltung und Unabhängigkeit von Spielfilm- und Lehrfilmindustrie, so erkennt man aus dem 2. Heft, daß die Unterrichtsfilmfragen völlig nach den Bedürfnissen der Schule und der Psychologie der Schulkinder an die Hand genommen werden, eine hoch erfreuliche Erscheinung, die nach meiner Ansicht eine „Fernwirkung“ der verschiedenen europäischen Lehrfilmkonferenzen ist.²⁾

In einem einfachen Frag- und Antwortspiel wird dem wissensdurstigen Lehrer die Grundlage der Fragen über den Filmgebrauch im Klassenunterricht vermittelt.

Soll man Filme gebrauchen? Durch Hinweis auf eine Reihe von Lehrerversuchen wird gezeigt, daß in gewissen Fächern der Schüler mit Film besser lernt, mehr aufnimmt und länger behält als mit andern Anschauungsmethoden. Ja, es konnten sogar gewisse dramatische Szenen tiefe psychologische Wirkungen und soziales Verständnis auslösen. Es wird aber richtig beigefügt, daß der Schulfilm kein Ersatz für den guten Lehrer sei und nur da angewendet werden dürfe, wo nicht einfachere Wege bessern Erfolg versprechen.

Wie müssen Filme ausgewählt werden? Dienen sie dem Lehrziel der Schule? Sind sie sachlich einwandfrei? Können nicht andere Lehrmittel den Film ersetzen, indem sie billiger oder leistungsfähiger sind? Ist das Laufbild technisch gut? Und dem Schüler leicht verständlich? Wird der Lehrer den Film tatsächlich auch gebrauchen? und ist die Ausgabe für den teuren Film auch finanziell zu verantworten? All diese Fragen könnten ebensogut aus einem Protokoll einer Lehrerversammlung der Stadt Zürich oder Basel stammen. Es sind aber die offiziellen Gesichtspunkte der neuen amerikanischen Filmbehörden.

Im Verleih der Filme werden 3 verschiedene Filmarten unterschieden: Filme aus städtischen Archiven (eigene Filme), solche aus den Sammlungen der Industrie oder des Handels (Mietfilme) und endlich Reklamefilme aller Art, die kostenlos oder mit Miete abgegeben werden (freie Filme). Pädagogisch besser und verwaltungstechnisch für größere Schulen billiger sind die eigenen Filme; sie sind jederzeit zur Benützung bereit, während die Mietfilme nur kurze Zeit zur Verfügung stehen. Doch sind Leihfilme für kleine Schulverhältnisse deshalb zu empfehlen, weil

²⁾ Vielleicht ist die Erklärung wahrscheinlicher, daß der berufene Lehrer allerorts aus den tatsächlichen Gegebenheiten der Schule heraus arbeitet und daher im großen und ganzen zu den gleichen Ergebnissen kommen muß. In Deutschland, wo es ähnlich gegangen ist, könnte man noch eher an eine Einwirkung der leider eingegangenen Lehrfilmkonferenzen denken. (Anmerkung der SAFU-Schriftleitung.)

sie kein Archiv bedingen und für einzelne Vorführungen billiger kommen.

Nach den Fragen der Technik der Bildwerfer, der Finanzierung der auch für amerikanische Schulen oft teuren Geräte und Filme, der Organisation (400 Distrikte von den 9000 haben einen Direktor „for visual education“) erfolgen auf breitem Raum Belehrungen über Filmmethodik.

Ein ruhendes Bild, ein Diapositiv, vermittelt Statik, bringt Fertiges, während der Film Dynamik, Entwicklung, Bewegungen zeigt. Die neuen Sonderprobleme müssen in die Unterrichtspläne eingebaut werden, was auch von den Firmen (z. B. Kodak) anerkannt wurde.

Der Lehrer, der einen Film verwenden will und ihn vor Gebrauch für sich studiert hat, muß sich im Klaren sein, wo er den Film im Unterricht einfügen will, wievielmals er laufen soll (Rulon z. B. läßt einen Unterrichtsfilm zweimal am ersten Tag, dann am 4. Tag und nochmals am 27. Tag zur Wiederholung abrollen), muß sich über die Auswirkungen des Stoffes in vertikaler und horizontaler Richtung Rechenschaft geben, muß aus den vielen Tatsachen das Wesentliche auslesen und die kommenden Schülerarbeiten bedenken. Der Lehrer muß auch entscheiden, ob der Film dem Alter der Schüler angemessen ist, und ob das Interesse genügend gefesselt wird. Kurz, er muß sich gründlich vorbereiten, damit der größtmögliche Grad der Auswertung erreicht wird. Denn nur in der Klasse wird jene innere Sammlung im Dunkelraum erreicht, die die Vorbedingung für geistige Anteilnahme ist und die Weckung des werktätigen Interesses zur Folge hat. Der Unterrichtsfilm gehört in die Klasse und nicht in fremde Räume, wo der Film keine Beziehung mehr zum Schulwerk hat, und von den Zöglingen als flotte Abwechslung betrachtet wird (the whole event is looked upon by the children as a lark = das Ereignis wird von den Kindern als „Lerche“ angesehen. Ein treffender Vergleich für Filmschaustellungen im großen Saal.)

Ueberblicken wir rückschauend die nun 5jährigen Bemühungen des amerikanischen Konzils um Vermittlung des Unterrichtsfilms in den Schulen der USA, so muß der Kenner mit Staunen entdecken, daß die Auffassungen über Filmherstellung, über Filmarchive und -Verleih, besonders aber die Lehren über die eigentliche filmische Schularbeit völlig den Grundsätzen der SAFU entsprechen, über die in Heft 10 1939 dieser Zeitschrift berichtet wurde. Wenngleich unsere SAFU-Grundsätze in der Heimat noch lange nicht überall durchgedrungen sind, so ist es für uns eine große Freude, daß ein Riesenkörper, wie der Lehrerstand der USA, zu den gleichen Auffassungen gelangte und zudem eine Genugtuung, daß unsere stillen Bemühungen in unerwarteter Weise unterstützt werden, sodaß wir neue Hilfe in Form von guten Lehrfilmen von jenseits des großen Teiches erwarten dürfen.

Dr. H. Liniger, Basel.